



Hans Otto Fillsack

1906 – 1980

KURZBIOGRAPHIE

***12. Januar 1906** in Darmstadt als Sohn von Max Fillsack und seiner Frau Klara, geb. Landzettel

1920 Beginn einer Lehre als Maschinenschlosser, anschließend Einstellung als Techniker bei den Opelwerken/Rüsselsheim

1928 Eintritt in die KPD

01. September 1930 Heirat mit Paula Fillsack, geb. Rackensberger

06. – 09.03. und 16.03. – 16.09.1933 Schutzhaft im Konzentrationslager Osthofen

06. Januar – 25. April 1934 Untersuchungsgefangener im Gestapogefängnis Riedeselstraße 64, Darmstadt

01. Juni 1934 erneute Verhaftung, anschließend Untersuchungshaft

10. Juli 1934 Entlassung bei den Opelwerken/Rüsselsheim „infolge Inhaftierung“

27. Juli 1934 Verurteilung durch das Oberlandesgericht Darmstadt wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ („Fortführung der Kommunistischen Partei Deutschlands“) zu 1 ¼ Jahren Zuchthaus. Anschließend Einlieferung in die Strafanstalt Butzbach (bis zum 05. Oktober 1935).

ab 1936/37 Aufbau und Leitung einer illegalen Betriebsgruppe im Darmstädter Unternehmen Goebel

10. Februar 1943 Nach Denunziationen Verhaftung und Einlieferung in das Gestapogefängnis Rundeturmstraße / Darmstadt

06. September 1944 Verurteilung zu 8 Jahren Zuchthaus wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ durch den 2. Senat des Volksgerichtshofes

25. Oktober 1944 Einlieferung in das Zuchthaus Butzbach

30. April 1945 Befreiung durch das Allied Military Government.

nach 1945 Engagement in der neugegründeten KPD.

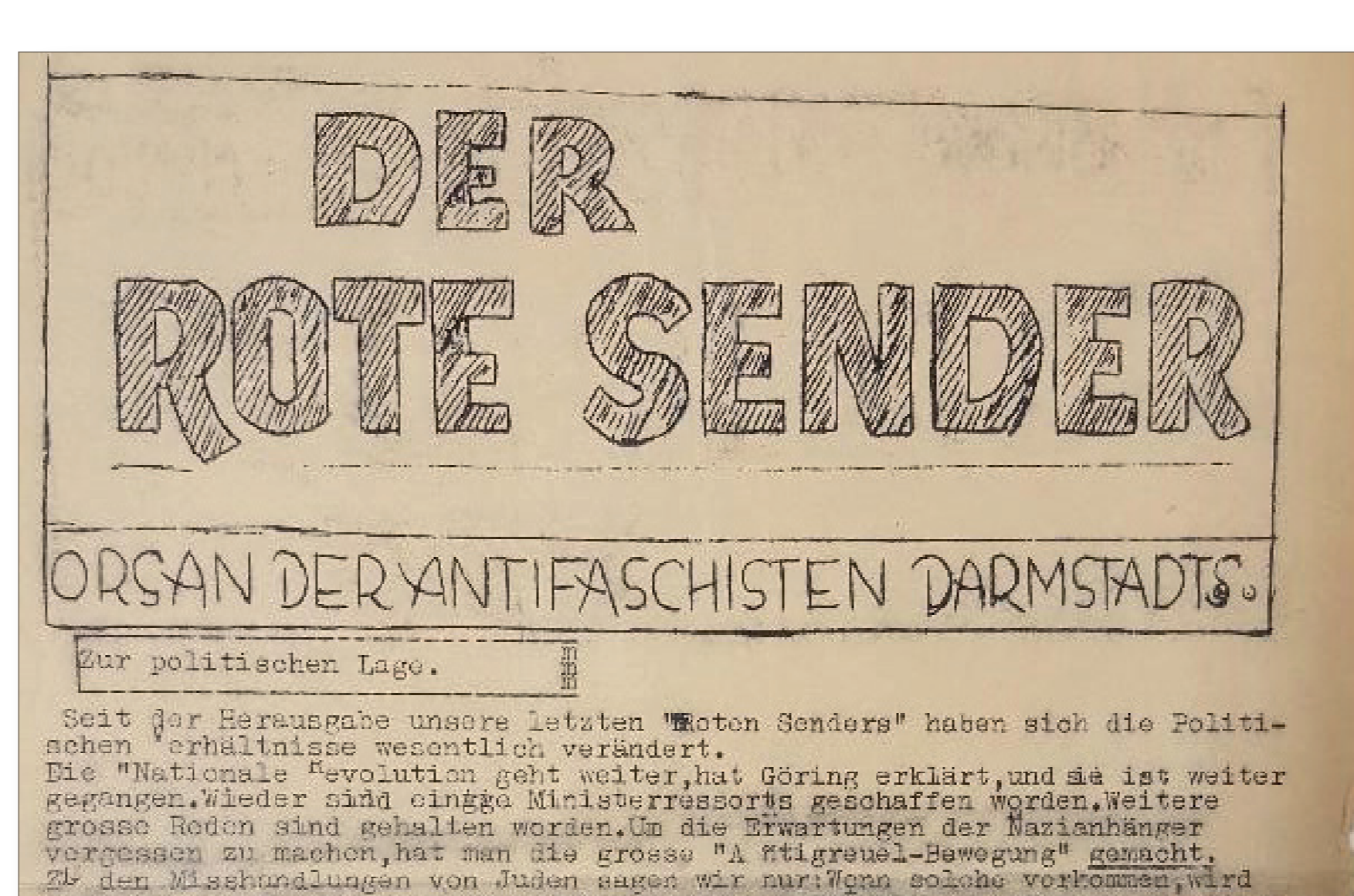
1946/47 Gründungsmitglied und Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN) in Darmstadt.

1950 Anerkennung als politisch Verfolgter im Sinne des Entschädigungsgesetzes

† **27. August 1980** in Darmstadt

Als Antifaschist und aktives Mitglied der KPD muss Hans Otto Fillsack nach der „Machtergreifung“ immer wieder schwere Misshandlungen in der Gestapohaft, im Konzentrationslager und im Zuchthaus über sich ergehen lassen.

Aber er gibt nicht auf und setzt seinen Widerstand fort: Ab 1936/37 leitet Fillsack innerhalb des kommunistischen Netzwerks Georg Fröbas die illegale Betriebsgruppe in der Darmstädter Maschinenfabrik Goebel. „*Unsere Arbeit bestand darin, Geld zu sammeln ... Mit diesem Geld wurden einerseits andere Gruppen unterstützt und andererseits illegal lebende Verfolgte des Nazi-Regimes ... Weiterhin hatten wir mit jemandem Kontakt aufnehmen können, der in der Druckerei arbeitete und uns Lebensmittelkarten für illegal Lebende druckte.*“ (Fillsack 1975). Die Gruppe unterstützt seit 1941 die bei Goebel eingesetzten Zwangsarbeiter und riskiert die Sabotage der Kriegsproduktion. Fillsack selbst organisiert auch die Kontakte zu nichtkommunistischen Regimegegnern.



„Der Rote Sender“ war eine illegale Flugschrift, die von März bis Oktober 1933 von der KPD gedruckt und in Umlauf gebracht wurde. Hans Fillsack beteiligte sich an diesen Aktionen. Ziel war es, über die politische Lage im Reich sowie die Ereignisse in Darmstadt selbst zu informieren und für den Kampf gegen das NS-Regime zu mobilisieren.



Konzentrationslager Osthofen, April 1933



Bronze-Relief zur Erinnerung an das erste Darmstädter Gestapogefängnis in der Riedeselstraße 64. Das Gebäude wurde in der Brandnacht vom 11. September 1944 zerstört. Heute steht an dieser Stelle ein Studentenwohnheim.

Nach Denunziationen im Frühjahr 1943 werden die führenden Mitglieder des Netzwerks verhaftet. „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“, so lautet der Vorwurf: Der Zweite Senat des Volksgerichtshofes verurteilt im Herbst 1944 Georg Fröba zum Tode, Fillsack und seine Mitkämpfer Michael Weis, Konrad Weigel und Michael Heß erhalten hohe Haftstrafen. Noch lange nach seiner Befreiung leidet er unter den Folgen der unerträglichen Haftbedingungen: „3-4 Monate lang war er mit 24 Mann in einer 3-Mann-Zelle [im Darmstädter Gestapogefängnis] eingesperrt, in der sich nur drei Pritschen befanden. Die Inhaftierten, großen Teils Osteuropäer, waren gezwungen, im Hocken zu schlafen. Später gelangte F. in Einzelhaft, durfte keinen Besuch empfangen oder schreiben, auch ein täglicher Spaziergang wurde ihm verwehrt. Er musste jeden Tag mit der Hinrichtung ... rechnen. Er träumt auch heute noch häufig von Hinrichtung und wacht aus diesem fürchterlichen Traum mit einem lauten Schrei auf“ (aus einem Arztbericht 1956).

DARMSTÄDTER BIOGRAPHIEN 1933 – 1945

DARMSTÄDTER BIOGRAPHIEN 1933 – 1945
Herausgeber: Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V. (2019)
Bildnachweis: „Der Rote Sender“ (HSTAD G 27/66)
Gestapogefängnis Gedenktafel (Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V., 2018)
Konzentrationslager Osthofen (Gedenkstätte KZ Osthofen)
Quellen: Heinrich Pingel-Rollmann, Widerstand und Verfolgung in Darmstadt und der Provinz Starkenburg 1933-1945, Darmstadt und Marburg 1985
Akten des Regierungspräsidenten in Darmstadt – Wiedergutmachung: HHStAW 518, Bd. 1, Bl. 78
www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de